

Tim Bennett – „Spring Again“

Es muss im Herbst 1991 oder 1992 gewesen sein, dass Tim Bennett die schiefen, ausgetretenen Stufen hinabstieg, die ihn in den Untergrund einer kleinen syrischen Stadt führten, die abseits der üblichen Touristenrouten in einem abgelegenen Gebirgstal lag. Ein einheimischer Freund, den Bennett besuchte und der nur wenige Straßen entfernt wohnte, hatte ihm vorgeschlagen, vor dem Abendessen noch eben diesen Ort zu besuchen, der in keinem Reiseführer überhaupt nur Erwähnung fand. An jenem nebligen Nachmittag war die Luft feucht und kalt und es dämmerte bereits, als der Eigentümer des mittelalterlichen Hauses die hölzerne Tür aufschloss, die vom Innenhof in den Keller führte. Schweigend ging der alte Mann mit seinen Gästen durch mehrere Lagerräume bis sie schließlich zu dem Raum gelangten, dessentwegen sie hergekommen waren. Der Mann schaltete das Licht ein, aber der schwache Schein der trüben Glühbirnen reichte kaum bis zu den Wänden. Der Raum, der direkt in den rohen Fels gehauen war, befand sich in einem trostlosen Zustand. Über viele Jahrhunderte war er als Lager genutzt worden, auch Gefangene sollen dort zeitweilig untergebracht worden sein. Die Wände waren feucht und nahezu schwarz von Schmutz und Ruß. Dennoch umwehte den Ort eine besondere Aura. Vor knapp zweitausend Jahren, so erzählte der Eigentümer des Hauses, hatte sich dort eine der ersten christlichen Gemeinden der Region versammelt. Über ihren Kult ist heute nichts mehr bekannt, aber ihre Hauskirche ist auf wundersame Weise erhalten geblieben. Bennett war fasziniert von der ursprünglichen Ausstrahlung und der Vorstellung, dass an Orten wie diesen das Christentum seinen Anfang genommen hatte. Er stellte sich vor, wie damals hier gebetet wurde, wie Kerzen den Raum erhellten, die womöglich auf dem kleinen altarähnlichen Block aufgestellt waren, der in einer halbrunden Nische an der Rückwand stand. Darüber erkannte Bennett einige Reliefs, die zwar in einer erstaunlichen Fertigkeit ausgeführt worden waren, im Laufe der Zeit aber stark gelitten hatten und kaum noch zu identifizieren waren. Eindeutig zu bestimmen war nur ein Fisch, von dem Bennett wusste, dass er zu den frühesten christlichen Symbolen gehörte. Außerdem war er sich ziemlich sicher, ein Bündel mit Lauchzwiebeln zu erkennen. Bennett, weder Kunsthistoriker noch Kirchenhistoriker oder Theologe, war überrascht, hatte er doch dieses Symbol noch nie im religiösen Kontext gesehen. Der normale Lauch allerdings war dem Briten Tim Bennett aus dem Nationalwappen von Wales vertraut. Warum also sollte es nicht auch Lauchzwiebeln als religiöse Symbole gegeben haben? Bei einem Kult, der lange untergegangen war?

Der Eigentümer wusste nicht viel über die Lauchzwiebel, nur dass sie in ihrem Tal schon immer angebaut worden war. Als Bennett, von seinem Freund übersetzt, fragte, was ‚schon immer‘ bedeutete, zuckte der Mann nur mit den Schultern. Eben schon immer. Bennett machte einige Fotos, bevor sie den Raum wieder verließen und zurück an die Oberfläche stiegen, wo es in der Zwischenzeit dunkel geworden war.

Zurück in England versuchte Bennett, mehr über die Lauchzwiebeln herauszufinden, war aber nicht sonderlich erfolgreich. Die Lauchzwiebel wurde wohl schon vor mehreren tausend Jahren in China angebaut. Nach Europa kam sie offenbar erst im 17. Jahrhundert über Russland. Ob sie durch frühere Handelsbeziehungen zwischen China und dem Vorderen Orient bereits vor unserer Zeitrechnung in das Gebiet des heutigen Syriens gekommen sein konnte, darüber fand Bennett keine Informationen. Allerdings war er auch kein Forscher und betrieb seine Recherchen nur recht oberflächlich und ohne besonderen Nachdruck. Zumal er sich nie vollkommen sicher war, dass das Relief, das er im Halbdunkel des Kellers gesehen hatte, tatsächlich ein Bündel Frühlingszwiebeln zeigte. Die Fotos, die er damals aufgenommen hatte, waren leider unscharf, sodass er keine Abbildungen von der Nische hatte, die er Experten hätte zeigen können. Auch der Kontakt zu seinem damaligen Freund, den er noch einmal um bessere Fotos hätte bitten können, war bald nach seiner Reise eingeschlafen. Und die kleine Stadt, in die zu Beginn des Krieges in Syrien der IS eingefallen war, war bei der Rückeroberung durch Regierungstruppen, wie Bennett herausgefunden hatte, inzwischen offensichtlich vollkommen zerstört worden. Ob es den Raum und das Relief mit den Frühlingszwiebeln überhaupt noch gibt, weiß Bennett daher nicht.

Als er nun viele Jahre nach seiner Reise den Auftrag erhielt, eine Arbeit für die Erlöserkirche zu entwerfen, erinnerte er sich an seine Begegnung mit den Anfängen des Christentums in Syrien. Sofort gefiel ihm der Gedanke, dieses Symbol für seine Arbeit im Kirchenraum aufzugreifen. „Die Geschichte der christlichen Symbolik hätte sich ja auch ganz anders entwickeln können“, sagt Bennett zu seiner Arbeit. „Warum irritiert uns ein Bündel mit Lauchzwiebeln in einer Kirche, ein Tannenbaum aber nicht? Die kleine Urgemeinde in Syrien hätte damals sicherlich ein Tannenbaum irritiert. Solche Überlegungen finde ich spannend.“

Es ist kennzeichnend für Bennetts Arbeit, dass er die Frühlingszwiebel nicht naturalistisch darstellt, sondern dass er aus einfachen Materialien wie Karton, Bauschaum und Farbe eine Installation schafft, die sich in einem Zwischenbereich von Gegenständlichkeit und Abstraktion bewegt, die Assoziationen an Frühlingszwiebeln lediglich erlaubt, sie aber keineswegs aufdrängt. Ist „Spring Again“ also eine minimalistische Skulptur? Oder die Darstellung eines Gemüses? Diese Frage bleibt ebenso offen wie die Frage, ob die Frühlingszwiebel in früheren Zeiten wirklich einmal ein christliches Symbol gewesen ist.